

Editorial

Migration und Weiterbildung – man sollte denken, dass eine wissenschaftliche Zeitschrift, die Beiträge zu diesem Thema einlädt, eine überwältigende Vielzahl von Manuskripten erhält. Aber das Gegenteil war der Fall. Vor Ihnen liegt nun eine Ausgabe des REPORT, die einen geringeren Umfang als gewohnt hat. Es gab nur sechs Einreichungen zum Thema, von denen vier – auch das ist ungewöhnlich – im kritischen Review-Verfahren des REPORT abgelehnt werden mussten.

Es fällt schwer, sich diese Diskrepanz zwischen der Realität einer Einwanderungsgesellschaft und ihrer wissenschaftlichen Bearbeitung zu erklären. Vielleicht befinden wir uns forschungsmäßig in einem Tal, das der intensiven wissenschaftlichen Arbeit zu Migrationsfragen in den letzten beiden Jahrzehnten folgte. Vielleicht sind einfach die grundlegenden Fragen zur Migration in Deutschland mittlerweile erforscht. Vielleicht sind aber auch etliche der laufenden Forschungsarbeiten noch nicht zu einem Ergebnis gekommen, das Publikationsreife erreicht hat. Vielleicht werden auch Fragen der Migrationsbildung mittlerweile eng zusammen mit Fragen der Literalität und Grundbildung behandelt. Vielleicht sind auch diejenigen, die zu Migrationsfragen forschen, immer kritischer sich selbst und anderen gegenüber geworden.

Für letztere These sprechen einige Anmerkungen aus den Gutachten zu den Beiträgen. Dort wird darauf verwiesen, dass vorgetragene Erkenntnisse nicht neu seien oder vorliegenden Forschungsergebnissen widersprechen bzw. diese nicht ausreichend zur Kenntnis genommen worden sind. Die Frage des Sprachgebrauchs etwa – Muttersprache oder Sprache des Gastlandes – wird aufgrund einiger Forschungsarbeiten mittlerweile sehr viel differenzierter gesehen als noch vor einigen Jahren. Auch sind gerade in Fragen der Migration viele Weiterbildungsfragen sehr davon abhängig, dass soziologische und kulturwissenschaftliche Arbeiten und Ansätze rezipiert und diskutiert werden.

Vermutlich stehen wir vor einer neuen Welle von Forschungsarbeiten zur Weiterbildung von Menschen mit Migrationshintergrund, die differenzierter auf Bildungsfragen eingeht als diejenige, die sich mehr mit der Rolle von Bildung bei der Integration in die „Gastgesellschaft“ beschäftigte. Zumindest wäre eine solche Welle angebracht, denn viele Fragen zu Lehr-/Lernprozessen im Kontext von Migration harren noch einer intensiven Bearbeitung.

Im Ergebnis präsentieren wir zu diesem Schwerpunktthema nur zwei Beiträge: einen, der sich mit den Trends und Perspektiven zu Fragen von Migration und Weiterbildung beschäftigt (er stützt sich auf den Entstehungskontext einer Habilitationsschrift), und einen, der mittels einer sekundäranalytischen Auswertung vorliegenden Datenmaterials die berufliche Weiterbildung von Migrantinnen und Migranten thematisiert. Beide Beiträge geben Hinweise auf weitere und notwendige Forschungsarbeiten.

Aus der Not eine Tugend machen: Herausgeber und Redaktion waren der Meinung, dass ein Blick auf vorliegende Konzepte und Forschungen zur Weiterbildung

von Migrantinnen und Migranten, die in Deutschland seit fast einem Jahrzehnt in Verbindung mit einem Gesetz entstanden sind, dazu beitragen kann, die nachhaltige Relevanz des Themas zu verdeutlichen. Wir drucken daher – unter der Rubrik *Historische Dokumente* – in diesem Heft Ergebnisse des Integrationspanels zu den Fortschritten der Integration bei Teilnehmenden an Alphabetisierungskursen ab, um den engen Zusammenhang von Alphabetisierung und Migration zu reflektieren. Und wir geben die internationale Vergleichsstudie wider, die im Jahre 2006 in der Evaluation der Integrationskurse nach dem Zuwanderungsgesetz enthalten war und auch heute noch relevant ist.

Der geringe Umfang der Beiträge zum Hauptthema hat es uns ermöglicht, noch kurzfristig einen Beitrag in das *Forum* aufzunehmen, der auf laufende Entwicklungen der Gesellschaft und entsprechende Forschungen Bezug nimmt: Es handelt sich um eine Analyse der „Education for Elders in the U.S.“, verfasst von einer jungen deutschen Wissenschaftlerin, die zu einem Forschungsaufenthalt in den Vereinigten Staaten weilt. Aufgrund der Kürze der Zeit bestand nicht mehr die Möglichkeit, diesen Beitrag dem Review-Verfahren zu unterziehen; die Herausgeber waren aber der Meinung, dass sich in diesem Fall eine Ausnahme rechtfertigt.

Aufgrund der für uns überraschend geringen Beteiligung liegt Ihnen nun, wie bereits erwähnt, eine Ausgabe des REPORT mit geringerem Umfang vor. Wir hoffen sehr, dass dies eine Ausnahme bleibt, und gehen auch mit Blick auf die Schwerpunktthemen der nächsten Hefte davon aus, dass die Zahl und Qualität der eingesandten Beiträge den Anforderungen eines Hauptthemas gerecht werden.

Bonn, Oktober 2012

*Für die Herausgeber
Ekkehard Nüssl*